

Schöpfungstag am Bodensee

Autor(en): **Schäfer, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **60 (1956-1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stolz bäumt seine jungen Glieder, und seine junge, breite Brust wölbt sich trotzig empor. «Du wirst dir eigene Gedanken machen, die oft von den unsern abweichen, du wirst eigene Gefühle empfinden, eigene Sehnsüchte und Wünsche haben, die in uns vielleicht schon erloschen sind. Es ist das Recht deiner Jugend, dass du ihr folgst. Eines aber verlange ich als Vater von allem, was du tust und denkst: Verantwortung! Sie allein macht den Mann! Was wir gesprochen haben, bleibt unter uns Männern.» Vater und Sohn reichten sich die Hände. Zum ersten Male spürte Erwin den festen, harten Druck dieser Hand, die sich wie ein Stein in seine Hände legte. Er fühlte sie im rauschenden Schlag durch Kopf und Herz brausen. Erwin hatte ein Geheimnis mit dem Vater — ein richtiges, grosses Männergeheimnis. Der Vater war sein Kamerad und sein männlicher Freund geworden.

Wilhelm Schäfer †

S C H Ö P F U N G S T A G A M B O D E N S E E

Aus langen Winterwochen in der Stadt bin ich zu früh für den sonst um diese Zeit schon wirkenden Frühling an den Bodensee heimgekehrt. Die Schneedecke, wie ich sie auf der Fahrt von Stettin nach Berlin und vor dort über Dresden zurück gleichförmig auf dem stummen Land liegen sah, ist zwar schon an einzelnen braunen Hängen verschlissen; aber grausame Kälte fegt heute im Ostwind.

Der See freilich ist nicht zugefroren, wie mir die Breslauer berichteten; nur der flache Untersee hat wie in jedem rechtschaffenen Winter einen Eismantel an: so kann ich vorläufig noch nicht den Reiter auf dem Bodensee spielen. Aber wie ich eben durch ein angehauchtes Loch in der überfrorenen Fensterscheiben gegen Bodan blicke, bat draussen ein merkwürdiges Treiben begonnen. Bei fünfzehn Grad Kälte ist der See immer noch ein gewaltiges Sammelbecken von Wärme; und wie

nun die Sonne zu scheinen beginnt, dampft die Oberfläche, so dass über dem Wasser eine gleisende Nebelschicht liegt, in der hellsten Luft und unter blauem Himmel.

Indessen lässt der Ostwind den Nebel nicht auf dem Wasser ruhen; er fegt hinein, ihn wie schleierdünne Schaumwogen nach Westen zu treiben. Und während die Sonne das Eisgeblum an den Scheiben auszulöschen beginnt, dass der Blick freier wird, sehe ich staunend über eine sich drehende Scheibe hinaus; denn vorn am Ufer jagen die Schleier flatternd hin, aber je weiter hinaus desto langsamer scheinen sie zu wehen, und drüben vor dem anderen Ufer stehen sie still in phantastischen Figuren. Natürlich wehen sie dort so schnell wie hier: nur die Perspektive zaubert dieses Bild, dass mir ein Karussell vorgedreht wird.

Während ich gebannt in das Märchen dieser weissen Drehscheibe staune, scheint es der Luft langweilig zu werden mit ihrem gleichmässigen Tun. Ueber die Sommerhalde wirft sich ein Nord in den Ostwind hinein, dass die nach Westen hin treibenden Nebelfiguren vor ihm her nach Süden gejagt werden und eine breite Barre hineingerissen wird. Weil aber drüben der Ost Meister bleibt, so geschieht es, dass sich eine Gegenbewegung auf dem See zu drehen beginnt. Das grosse Karussell ist gestört durch ein Chaos mitten drin, das sich wie die Papiermühle an der Stecknadel des Knaben dreht, bis ein unwirklicher Kampf der gegeneinander wehenden Dämpfe anhebt.

Das Schaubild dieser zuletzt in allen Windrichtungen durcheinander jagenden Schleierfiguren unter dem blauen Himmel und seiner strahlenden Sonne ist urweltlich über alle Begriffe. Der See hat aufgehört, Wasser zu sein; wo seine Oberfläche durchblickt in einem schwärzlichen Blau, sieht sie aus wie dunkles Land unter dem weissen Getriebe, wie Land, das in die blaue Kälte des Himmels hinein mit tausend Geisern zu kochen und wirbeln begonnen hat.

Die Umrisse der bergigen Ufer hüben und drüben, die mir aus tausend Tagen vertraut sind, schwinden als die Bänder eines ungeheuren Gletschers in den diesigen Südosten hinein. In seiner Mitte vor mir hat sich das Chaos aufgetan, über alle Vertrautheit und alle vermeintliche Menschengeborgenheit hin die Elemente in lautloser Stille ringen und wühlen zu lassen, indessen die Sonne sich müht, wieder wie im Anfang der Schöpfung das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste zu schneiden.